



Digitaler Bürgerdialog Trinationaler Eurodistrict Basel 12. Oktober 2020

Corona und das Zusammenleben in der
trinationalen Grenzregion Basel



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM

| BertelsmannStiftung



ETB Eurodistrict Trinational de Bâle
TEB Trinationaler Eurodistrict Basel



Regio Basiliensis



Inhaltsverzeichnis

Digitaler Bürgerdialog Trinationaler Eurodistrict Basel.....	3
Ergebnisse der Kleingruppenarbeit.....	5
Konkrete Maßnahmen für das Dreiland.....	7
Mehr Vielfalt bei den teilnehmenden Bürger*innen durch Zufallsauswahl.....	8
Ergebnisse der Schnellumfrage mit den Teilnehmenden.....	8
Kleingruppenarbeit im Detail: Austausch persönlicher Erfahrungen während der Corona-Zeit.....	10
Kleingruppenarbeit im Detail: Erarbeitung konkreter Empfehlungen und Vorschläge für die Zukunft der Grenzregion.....	14
Evaluation des digitalen Bürgerdialogs.....	18
Impressum.....	19



Digitaler Bürgerdialog Trinationaler Eurodistrict Basel

Corona und das Zusammenleben in der trinationalen Grenzregion Basel

Mehrere Monate gab es zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz wegen der Corona-Pandemie sehr harte Einreisebestimmungen. Welche Auswirkungen die Corona-Zeit für die trinationale Region und seine Bevölkerung hatte, wurde am Montag, den 12. Oktober in einem digitalen Bürgerdialog mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den drei Ländern erörtert.

Organisiert wurde der digitale Bürgerdialog vom Staatsministerium Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Trinationalen Eurodistrict Basel, der Regio Basiliensis und der Bertelsmann Stiftung. Neben den politischen Vertreterinnen und Vertretern aus Baden-Württemberg, der Nordwestschweiz und dem Elsass nahmen insgesamt 60 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger aus den drei Ländern an der Veranstaltung teil.

Ziel des Bürgerdialogs war es einerseits zu erfahren, wie die Menschen in der Region die Zeit erlebt hatten und darüber hinaus gemeinsam mit den Betroffenen zu erarbeiten, was für die zukünftige Zusammenarbeit und den Zusammenhalt in der Grenzregion besonders wichtig ist. Im Laufe des Abends wurden im Dialog mit zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern Ideen entwickelt, um die Grenzregion für die Zukunft „krisentauglicher“ zu machen.

Zu Beginn der Veranstaltung erfolgte eine kurze Stimmungsabfrage sowie eine erste Beteiligung der Teilnehmenden. Dabei wurde in die Runde gefragt, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das vergangene Jahr ganz persönlich wahrgenommen haben und was am belastendsten empfunden wurde. Eine Auswertung der Ergebnisse zeigte, dass mit knapp 57 % die Kontaktsperren und Ausgangsbeschränkungen, gefolgt von den

härteren Maßnahmen hinsichtlich der Grenzübertritte mit knapp 39 %, am einschneidendsten aufgefasst wurden.

Im Anschluss daran begrüßte Gisela Erler, Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung des Landes Baden-Württemberg die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sie betonte die Bedeutung von Beteiligungsformaten mit sogenannten „Zufallsbürgern“. Gerade in der momentanen Situation seien Bürgerdialoge ein wichtiger Baustein der „Politik des Gehörtwerdens“. Ziel der zufälligen Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sei es, auch solche Personen zu erreichen, die sich einerseits nicht zuvor schon in Vereinen, einer Partei oder Gewerkschaften organisiert haben und sich andererseits eventuell noch nicht so intensiv mit grenzüberschreitenden Fragen beschäftigt haben, gleichzeitig aber ihre Alltagserfahrungen mitbringen.



Anna Renkamp von der Bertelsmann Stiftung führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des digitalen Bürgerdialogs inhaltlich durch den Abend.



„Bürgerdialoge gehören zu einem wichtigen Instrument der Zukunftsplanung des Trinationalen Eurodistrict Basel. Diese Beteiligungsformate geben uns die Möglichkeit zu erfahren, was sich die Bevölkerung wünscht und was wir tun müssen, um die Zusammenarbeit besser an den Bedürfnissen der Bevölkerung auszurichten.“



Marion Dammann, Präsidentin des Trinationalen Eurodistrict Basel und Landrätin des Landkreis Lörrach

Darauf folgte eine kurze Ansprache der Vertreterinnen und Vertreter der Region.

Mike Keller, Vizepräsident des Trinationalen Eurodistrict Basel und Gemeindepräsident von Binningen (CH), ging in seiner Ansprache kurz auf die Problematiken der letzten Monate ein. Die unterschiedlichen Politiken in Deutschland, Frankreich und der Schweiz sowie die Tatsache, dass in den Hauptstädten der jeweiligen Länder die Weichen fürs ganze Land gestellt wurden, hätten die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg erschwert. Wie stark die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung tatsächlich von den härteren Einreisebestimmungen betroffen waren, zeigte eine Umfrage in die Runde. Knapp 63 % der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger war stark von den erlebten Grenzschießungen in der trinationalen Region betroffen. Da sich Maßnahmen, wie geänderte Einreisebestimmungen direkt auf das Leben der Bevölkerung im Grenzraum auswirken, sei es besonders wichtig, die Region „krisentauglich“ zu machen, damit die Zusammenarbeit auch weiterhin grenzüberschreitend gut funktionieren könne.

Herr Thomas Zeller, Vizepräsident des Trinationalen Eurodistrict Basel, Bürgermeister von Hégenheim (FR) sowie Vizepräsident von Saint-Louis Agglomération, betonte in diesem Zusammenhang, dass in Hégenheim 80 % der erwerbstätigen Personen Berufspendler seien. Grenzübertritte würden in der Region zum Alltag gehören und der Austausch über die Grenzen hinweg erstreckte sich weit über das Berufsleben hinaus. Man fühle sich mit den Nachbarn beidseits des Rheins verbunden, nicht nur dank der gemeinsamen Geschichte. Eine Umfrage in die Runde bestätigte dieses starke Verbundenheitsgefühl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der trinationalen Grenzregion. Knapp 83 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, sich mit der trinationalen Grenzregion stark verbunden zu fühlen.

Vor diesen Hintergründen stelle der Bürgerdialog ein wichtiges Instrument der Zukunftsplanung des Trinationalen Eurodistrict Basel dar, betonte die Lörracher Landrätin Marion Dammann, Präsidentin des Eurodistricts. Die Ideen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Ergebnisse des Bürgerdialogs generell, würden anschließend von der Politik aufgegriffen und auch in die Verhandlungen mit den nationalen Vertreterinnen und Vertretern in den entsprechenden grenzüberschreitenden Ausschüssen einfließen.

Da sich der Trinationale Eurodistrict Basel als „Sprachrohr“ der Bürgerinnen und Bürger der Region verstehe, sei es besonders wichtig zu erfahren, was die Bevölkerung vor Ort bewege und was diese sich wünsche. Nur im gemeinsamen Dialog, so Dammann, könne eine Identifikation der Bevölkerung mit der Region über die Landesgrenzen hinweg funktionieren. Die Veranstaltung verstünde sich zudem als ein wichtiger Meilenstein der Strategie 2030 des Trinationalen Eurodistricts, in dessen Rahmen künftig ähnliche online Prozesse folgen würden. In diesen würde herausgearbeitet werden, was getan werden müsse, um die Zusammenarbeit in der trinationalen Region besser an den Bedürfnissen der Bevölkerung auszurichten.



Ergebnisse der Kleingruppenarbeit

Die 60 zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürger aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz konnten sich zunächst in 7 Kleingruppen über ihre unterschiedlichen Erfahrungen hinsichtlich des Zusammenlebens in der 3-Länderregion während der Corona-Zeit austauschen. Anschließend wurden konkrete Vorschläge, Ideen und Wünsche für die Zukunft gesammelt, um aus der Corona Pandemie zu lernen und um Empfehlungen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu erarbeiten.



Phase 1: Austausch persönlicher Erfahrungen während der Corona-Zeit

In der ersten Phase der Kleingruppenarbeit wurde deutlich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Corona-Zeit mit ganz unterschiedlichen Herausforderungen zu kämpfen hatten. Die Bandbreite der berichteten Erlebnisse reichte von Themen, wie fehlende Kinderbetreuung, das Arbeiten im Homeoffice oder der Wegfall sozialer Kontakte bis hin zu wirtschaftlich einschneidenden Erlebnissen, wie Existenzängsten.

Die Zeit während der Corona-Pandemie und vor allem die erlebten Grenzsicherungen hätten Veränderung in vielen Lebensbereichen bedeutet. Nicht nur das Arbeitsleben habe sich stark verändert, auch im Privatleben müsse man sich neu orientieren und motivieren. Fehlende soziale Kontakte, Einsamkeit, ein Gefühl der „Leere“ und die Angst vor der Krankheit selbst, waren hier besonders einschlägig.

Die Berichte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer machten deutlich, dass zwischen den drei Ländern viele Alltagskontakte über die Grenzen hinweg bestehen und die Zeit der Grenzsicherung ein Gefühl der „Unfreiheit“

hervorgerufen habe. Man kenne die Grenze von früher, heute gehöre der Grenzübergang jedoch zum Lebensalltag. Zudem sei in der Corona-Zeit vielen bewusst geworden, was die trinationale Region eigentlich ausmache und wie vielfältig die Region doch sei. Diese Vielfalt habe der Bevölkerung gefehlt, besonders während der Grenzsicherungen.

Schwierigkeiten hatten die Bürgerinnen und Bürger außerdem mit den unterschiedlichen Regelungen innerhalb der drei Länder sowie mit der Vielfalt an verschiedenen Informationen.

Phase 2: Erarbeitung konkreter Empfehlungen und Vorschläge für die Zukunft der Grenzregion

Der Austausch der Erlebnisse machte deutlich, dass die Situation noch lange nicht vorbei ist. Es handle sich nicht um einen Rückblick, vielmehr stecke man mitten drin in der Pandemie. Um künftig besser auf die Bedürfnisse der Bevölkerung in der Region einzugehen, formulierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der zweiten Phase der Kleingruppenarbeit Forderungen, die anschließend im Plenum bekanntgegeben und gesammelt wurden. Dabei kam aus verschiedenen Kleingruppen der Wunsch nach einer koordinierten Handhabung der Pandemie über die Grenzen hinweg, mit einheitlichen Regelungen und klarerem grenzüberschreitenden Informationsfluss. Angeregt wurde an dieser Stelle die Idee einer trinationalen Plattform.

Eine weitere Forderung seitens der Bürgerinnen und Bürger war die Anregung der grenzüberschreitenden Kooperation und Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich. Durch eine bessere Vernetzung der Krankenhäuser in Deutschland, Frankreich und der Schweiz könne beispielsweise ein Austausch des Gesundheitspersonals realisiert werden.





„Unsere Region besteht nicht aus drei nationalen Grenzregionen, sondern aus einer einzigen trinationalen Region.“

Mike Keller, Vizepräsident des Trinationalen Eurodistrict Basel und Gemeindepräsident von Binningen (CH)



Ein wichtiges Thema in allen Gruppen war zudem, dass bei einer erneuten Grenzschießung klare Regeln hinsichtlich des grenzüberschreitenden Waren- und Personenverkehrs entwickelt werden müssten.

Wahrnehmung der Trinationalen Region Basel als eine über die Grenzen hinweg integrierte und zusammengewachsene Region

Doch die Forderungen der Bürgerinnen und Bürger verdeutlichten vor allem eins: Die Trinationale Region Basel sollte auch auf den nationalen Ebenen als eine über die Grenzen hinweg integrierte und zusammengewachsene Region wahrgenommen werden.

Mike Keller, Schweizer Vizepräsident im Eurodistrict und Binnerer Gemeindepräsident, nahm diese Botschaft als Kernaussage mit aus der Veranstaltung: „Unsere Region besteht nicht aus drei nationalen Grenzregionen, sondern aus einer einzigen trinationalen Region.“ Die Wochen des Lockdown hätten gezeigt, so Keller, wie selbstverständlich das grenzüberschreitende Miteinander sei.

Es habe gezeigt, man bewege sich in der Region, als gäbe es keine Barrieren. Keller sei sich sicher, dass die Ergebnisse des direkten Austauschs mit den Bürgerinnen und Bürgern Veränderungen mit sich bringen werden, zwar langsam, aber der Trinationale Eurodistrict werde sich dafür einsetzen. Der trinationale Bürgerdialog stelle, so Keller, einen Höhepunkt des Trinationalen Eurodistrict Basel dar. Besonders deutlich wurde durch die Veranstaltung jedoch eines: Es hat sich in der trinationalen Region Basel über die Jahre hinweg eine gemeinsame Identität entwickelt, die an den Landesgrenzen nicht Halt macht.

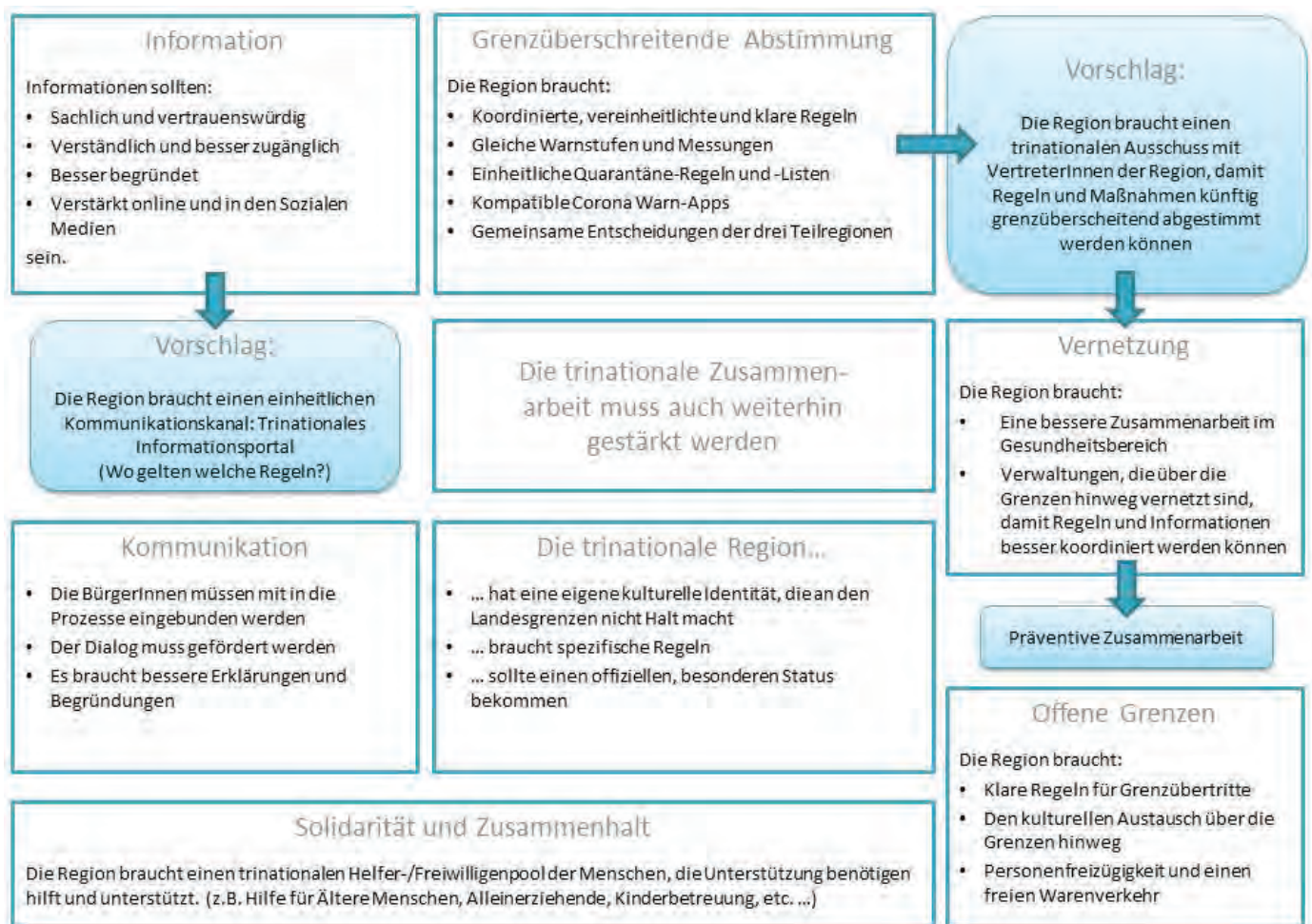
„Wir fühlen uns mit unseren Nachbarn beidseits des Rheins sehr verbunden und das verdanken wir nicht nur unserer gemeinsamen historischen Geschichte. Diese Verbundenheit ist auch ein Zeichen dafür, dass die langjährige und intensive grenzüberschreitende Kooperation und Zusammenarbeit hier in der Region ihre Früchte trägt.“

Thomas Zeller, Vizepräsident des Trinationalen Eurodistrict Basel, Bürgermeister von Hégenheim (FR) sowie Vizepräsident von Saint-Louis Agglomération



Konkrete Maßnahmen für das Dreiland

Während der Kleingruppenarbeit sammelten die 60 zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürger aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz konkrete Vorschläge, Ideen und Wünsche für die Zukunft, um aus der Corona Pandemie zu lernen und um Empfehlungen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu erarbeiten.



Fakten zu Corona im Dreiland:

17. März 2020:
Schließung der Grenzen / Einführung der Grenzkontrollen
Notrecht mit Lockdown in D, F, CH
Die Grenze bleibt für Grenzgänger offen

Oktober 2020:
Beginn der 2. Welle
der Pandemie

11. März 2020:
WHO stuft Corona als weltweite
Pandemie ein

15. Juni 2020:
Öffnung der Grenzen



Mehr Vielfalt bei den teilnehmenden Bürger*innen durch Zufallsauswahl



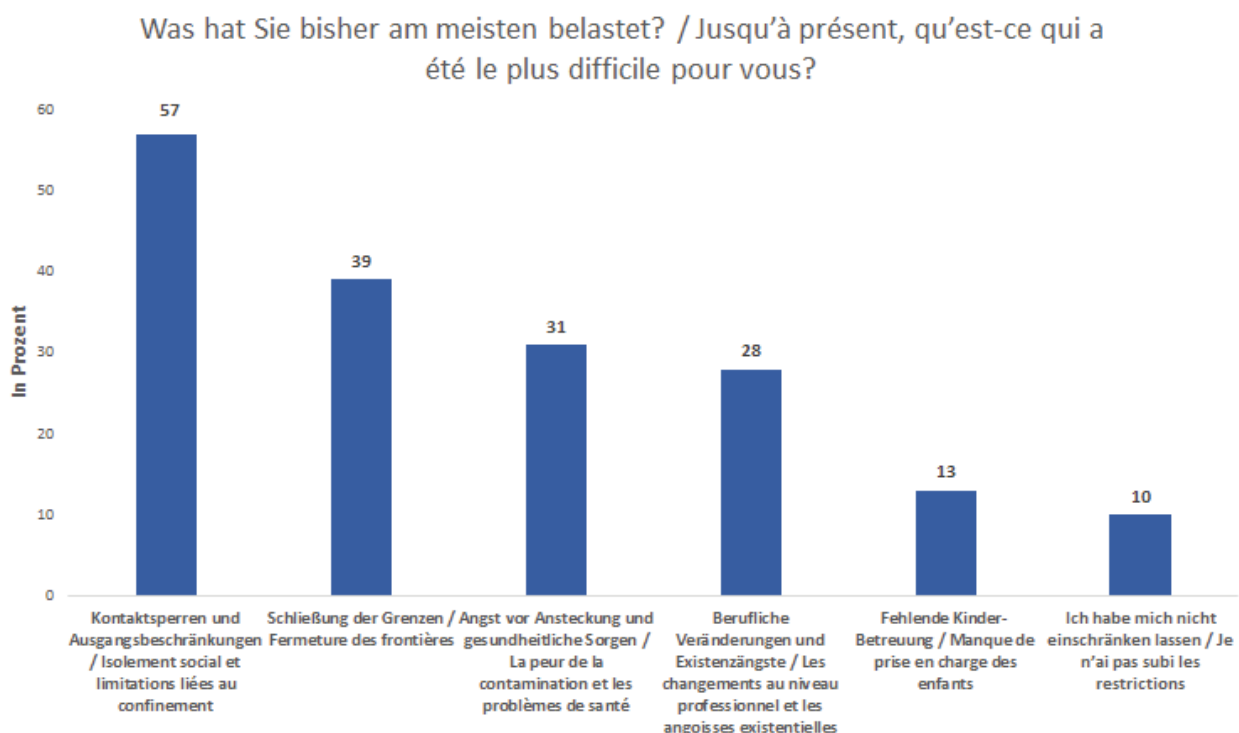
Gisela Erler, Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung des Landes Baden-Württemberg

„Das heutige Format ist auch für uns eine neue Erfahrung, da wir erstmals in drei Ländern Zufallsbürger rekrutiert haben und eine bilinguale Veranstaltung virtuell durchführen. Gerade in der momentanen Situation sind Bürgerdialoge ein wichtiger Bestandteil der „Politik des Gehörtwerdens“. Die sogenannten Zufallsbürger*innen spielen bei Beteiligungsformaten eine immer wichtigere Rolle. Durch die zufällige Auswahl erreichen wir ganz normale Menschen, die durch ihre Alltagserfahrung die Expertinnen und Experten der Region sind. Im Ergebnis bekommen wir mit diesem Vorgehen eine Vielfalt und Breite von Menschen zusammen, die wir über die klassische Bewerbung einer Veranstaltung nicht erreichen würden.“

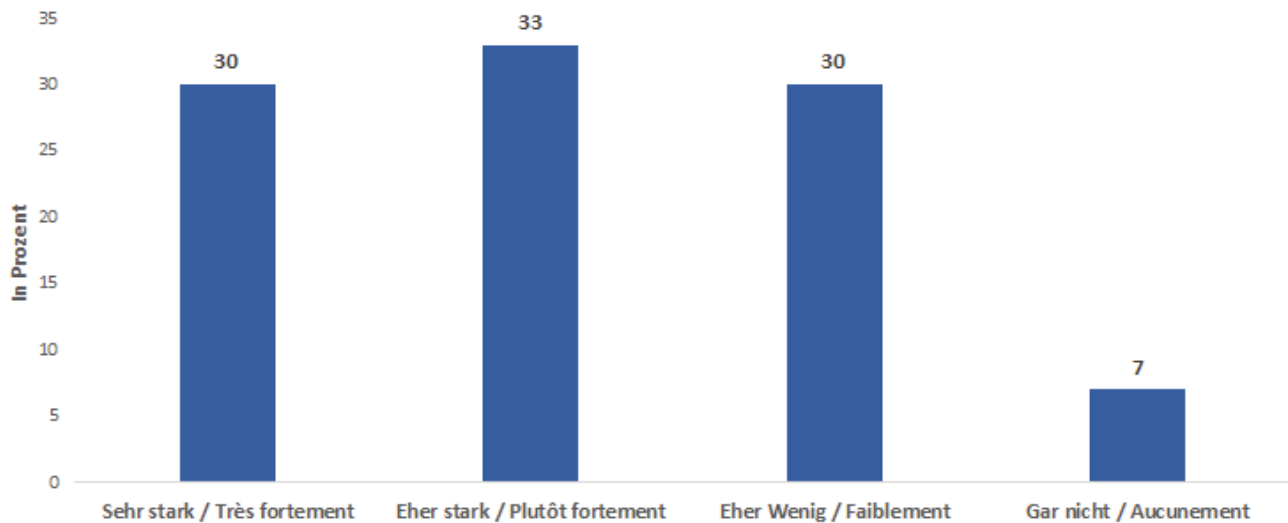
Ziel des grenzüberschreitenden Bürgerdialogs war es, unterschiedliche Individuen und Gruppen, Jüngere und Ältere, Akademikerinnen und Akademiker und Auszubildende aus den drei Ländern zusammenzubringen. Deshalb wurde ein Auswahlverfahren gewählt, das eine vielfältige Zusammensetzung der Teilnehmenden für die Bürgerdialoge gewährleistet. Die Bürgerinnen und Bürger wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und

eingeladen. Die zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürger wurden angerufen oder angeschrieben. Bei Interesse sorgten vordefinierte Kriterien und Quoten dafür, dass eine vielfältig zusammengesetzte Gruppe entstand. Für das Kriterium „Geschlechterparität“ bedeutet es z. B., dass sobald die Hälfte der Plätze von Männern besetzt ist, nur noch Frauen für die Teilnahme berücksichtigt werden bzw. umgekehrt.

Ergebnisse der Schnellumfrage mit den Teilnehmer*innen

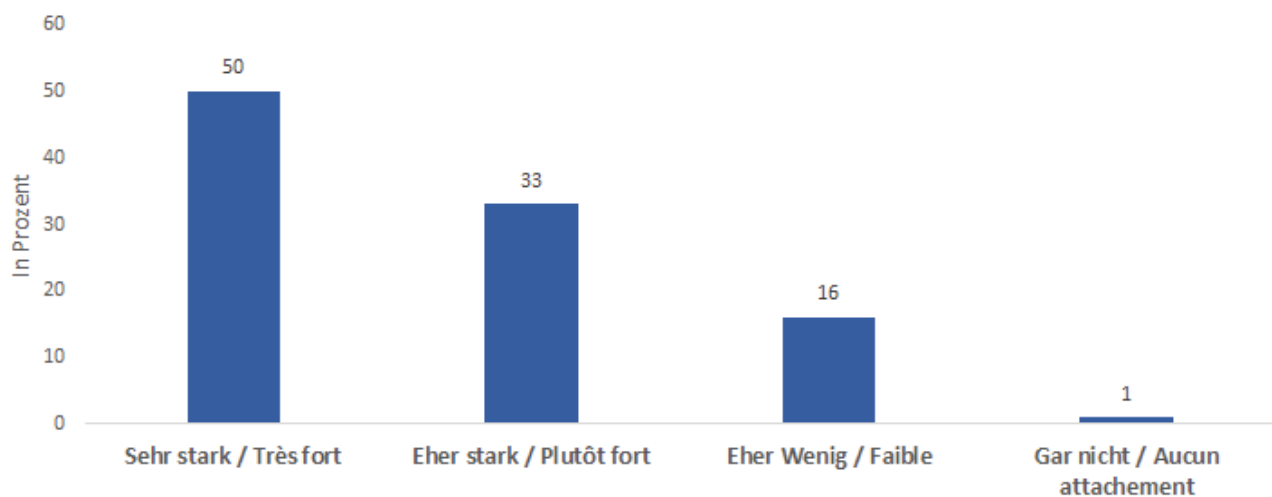


Wie stark waren Sie durch die Grenzsicherungen in der trinationalen Grenzregion betroffen? / À quel point la fermeture des frontières dans la région des Trois Frontières vous a touché?

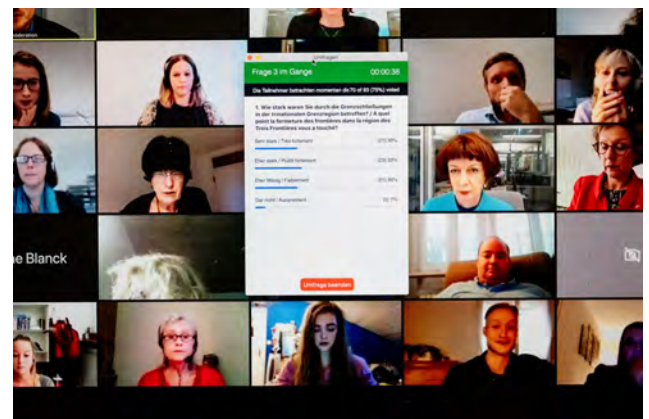


Quelle: Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Wie stark fühlen Sie sich der trinationalen Grenzregion verbunden? / Comment considérez-vous votre attachement à la région des Trois Frontières ?



Quelle: Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung





„Man kennt die Grenze von früher. Für mich ist der Grenzübertritt heute aber alltäglich.“

„Keiner hat in den Hauptstädten verstanden, wie die Grenzregion tickt.“

„In der Coronazeit wurde mir bewusst, was die Grenzregion eigentlich ausmacht und wie vielfältig unsere Region ist. Diese Vielfalt fehlt mir.“

Zitate von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Bürgerdialogs

Kleingruppenarbeit im Detail

Austausch persönlicher Erfahrungen während der Corona-Zeit

Kleingruppe 1

Moderation: Carmen Rüschi

- Der Arbeitsalltag hat sich stark verändert.
- Corona führt zu Erwerbsausfällen, vor allem in der Gastronomie.
- Die Situation war sehr belastend: Man hatte Angst vor der Krankheit, eine alleinerziehende Mutter berichtet von Schwierigkeiten bei der Kinderbetreuung.
- Eine Teilnehmerin und deren Partner sind selbst an Covid-19 erkrankt. Die Selbstisolation und die fehlenden sozialen Kontakte waren eine spezielle Erfahrung.
- Es gab unterschiedliche Regeln in den drei Ländern: In der Schweiz wurde die ganze Situation lockerer gehandhabt.
- Teilweise hat die Situation auch den Familienzusammenhalt gestärkt und man ist innerhalb der Familie stärker zusammengewachsen.
- Auch die Region ist als trinationale Gemeinschaft gewachsen.
- Man hatte mehr Zeit für sich und mit der Familie.
- Man sollte von dem Digitalisierungsschub profitieren und die Möglichkeiten wie Homeoffice auch weiterhin anbieten.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 1

- Die Situation war ungewohnt und die Teilnehmenden waren mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert (Kinderbetreuung, Erkrankungen, viel Arbeit, wenig Arbeit, keine Arbeit, Grenzschießung, Organisation, Spätfolgen in Form von Erschöpfung).
- Alle waren beeindruckt von der entstandenen Solidarität und dem Gemeinschaftsgefühl in dieser Zeit.

Kleingruppe 2

Moderation: Dr. Manuel Friessecke

- Corona hat zu starken Einschränkungen im Lebens- und Berufsalltag geführt.
- Zum Teil wurde überreagiert.
- Corona führt zu Existenzängsten. Erwerbsausfälle vor allem in der Gastronomie und im Tourismus. Kurzarbeit als Hilfsmittel.
- Entsprechend viele Arbeitslose. Rezession ist zu erwarten. Ebenso gesellschaftliche Spannungen.
- Wichtig, dass Grenzgänger weiter über die Grenze konnten.
- Mit dem Lockdown konnte man mehr Zeit mit der Familie und engen Freunden verbringen.



- Die Arbeit im Gesundheitswesen ist belastend und mit Ängsten verbunden, auch aufgrund der Ansteckungsgefahr.
- Ansteckungen im persönlichen und beruflichen Umfeld sind beunruhigend.
- Die Schließung von Fitnessstudios und Freizeiteinrichtungen führte zu starken Einschränkungen.
- Mit der Grenzschließung waren keine Einkaufstouristen mehr in Lörrach. Lörrach war am Samstag in Lockdown-Zeiten fast menschenleer.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 2

- Die Erfahrungen und Erlebnisse waren sehr vielfältig und unterschiedlich aber alle sehr prägend und teilweise belastend.
- Soziale Spaltungen sind festzustellen.
- Die Pandemie ist allgegenwärtig und nicht nur aufgrund der Grenzschließungen.
- Die Pandemie ist noch nicht vorbei.



Kleingruppe 3

Moderation: Dr. Frédéric Duvinage

- Das Elsass war besonders stark vom Coronavirus betroffen.
- In Deutschland war die Situation nicht so schlimm wie im Elsass, die Regeln dort waren somit lockerer als in Frankreich.
- Generell waren die Maßnahmen und Regeln in den drei Ländern nicht einheitlich.
- Corona führt zu Erwerbsausfällen.
- Im Frühling 2020 waren die Informationsverbreitung und die Vielfalt von unterschiedlichen Informationen problematisch.
- Man hatte Angst vor der Krankheit.
- Durch die Grenzschließungen wurden Familien voneinander getrennt.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 3

- Es sollte einheitliche Maßnahmen in allen drei Ländern geben.
- Die Informationsverbreitung sollte (auch grenzüberschreitend) verbessert werden.



Kleingruppe 4

Moderation: Pia Gerzmann

- Familien und Paare wurden während der Zeit des Lockdowns voneinander getrennt und konnten sich nicht sehen.
- Die Regeln und Maßnahmen waren in Deutschland, Frankreich und der Schweiz unterschiedlich. Diese Unterschiedlichkeit war schwer nachzuvollziehen.
- Die fehlende Kommunikation führte am Anfang der Pandemie zu Unsicherheit (auch für Reiserückkehrer).
- Die Umstellung auf online-Lehrveranstaltungen an den Universitäten lief problemlos ab.
- Die härteren Einreisebestimmungen und erlebten Grenzschließungen kamen unerwartet.
- Geschlossene Grenzen ist man in der trinationalen Region nicht mehr gewohnt.
- Die Gefahr eines bleibenden negativen Einfluss auf die Beziehung zwischen den Menschen in der Region durch die erlebten Grenzschließungen wird als gering eingeschätzt.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 4

- Die Regeln und Maßnahmen sollten in allen drei Ländern gleich und nachvollziehbar sein.
- Belastend war, dass sich Paare und Familien während dem Lockdown nicht sehen konnten.

Kleingruppe 5

Moderation: Jenna Stein

- Die Grenzschließungen waren für Familien und Freunde sehr schlimm ("auseinandergerissene" Familien).
- Die Grenzschließungen verursachten verzögerte Lieferzeiten was schlecht für die Wirtschaft war.
- Einkäufe jenseits der Grenze waren nicht mehr möglich. Es fehlte an dieser Stelle an einer koordinierten Informationsverbreitung.
- Durch die Ungewissheit der Pandemie wurden Konflikte schneller gelöst.
- Es entstand Einsamkeit, man musste sich am Anfang der Pandemie „alleine“ neu zurecht finden.



- In manchen Branchen gab es sehr viel Arbeit (Bsp. Steuerfachangestellter) in anderen hingegen sehr wenig (Gastronomie/Hotellerie).
- Das Misstrauen wuchs und die Menschen waren gefühlt aggressiver.
- Unterschiedliche Erfahrungen: Manche waren sehr solidarisch, manche sehr egoistisch.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 5

- Die Regeln und Maßnahmen sollten in allen drei Ländern gleich und nachvollziehbar sein.
- Belastend war, dass sich Paare und Familien während dem Lockdown nicht sehen konnten.

Kleingruppe 6

Moderation: Timo Peters

- Sozialer Kontakt zu Freunden, Verwandten, Geschäftspartnern etc. sei weggebrochen und vermisste man.
- Das Leben habe sich stark verändert, vor allem wenn man grenzüberschreitend sehr aktiv war: „Alles was man in den letzten 18 Jahren kannte, ist weggebrochen“.
- Das Arbeitsleben hat sich stark verändert, viel Homeoffice, virtuelle Sitzungen und Vorlesungen; ganzer Arbeitsbereich im Bereich Ausstellungen und Messen ist zusammengebrochen; man musste sich neu orientieren und motivieren (zu Hause bspw. weniger Produktivität, Vereinbarkeit Homeoffice und Kinderbetreuung).
- Kulturelles Leben in der Region ist zusammengebrochen.
- Es wurde einem bewusst, was die Region bedeutet: „Man kennt die Grenze von früher. Für mich ist der Grenzübergang heute aber alltäglich.“





- Das Elsass war besonders stark betroffen.
- Das kulturelle Leben in der Region ist zusammengebrochen.
- Die unterschiedlichen Regelungen in den drei Ländern waren nicht nachvollziehbar.
- Man hat in der Zeit de Lockdown gemerkt, was die Region bedeutet (Zitate von Teilnehmenden):

„Man kennt die Grenze von früher. Für mich ist der Grenzübertritt heute aber alltäglich.“

„In der Coronazeit wurde mir bewusst, was die Region eigentlich ausmacht und wie vielfältig unsere Region ist. Diese Vielfalt fehlt mir.“

„Keiner hat in den Hauptstädten verstanden, wie die Grenzregion tickt.“

Wichtigste Punkte Kleingruppe 6

- Corona bedeutet Veränderung in vielen Bereichen: Alltag, Arbeitsleben, soziale Kontakte, kulturell.
- Während dem Lockdown wurde bewusst, wie besonders und vielfältig die trinationale Region ist und das Grenzübertritte zum Alltag gehören.

Kleingruppe 7

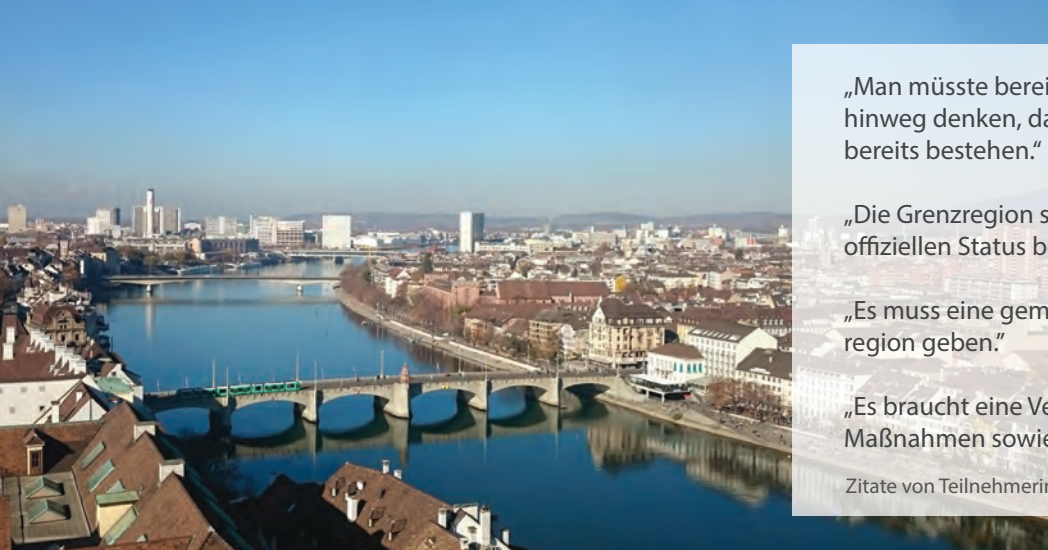
Moderation: Dr. Cornelia Eberle

- Die Grenzkontrollen wurden als einschneidend empfunden.
- Viele Bereiche waren betroffen: alltägliche Kommunikation, Einkaufen, Urlaub.
- Freunde und Familien auf der anderen Seite der Grenze konnten sich nicht mehr besuchen.
- Corona führt zu Erwerbsausfällen.
- Die Städte waren plötzlich leer und still, es gab weniger Verkehr, die Menschen waren angespannt.
- Die härteren Einreisebestimmungen erzeugten ein Gefühl der Unfreiheit.
- Es gab unterschiedliche Regeln in den Ländern.
- Es fehlte die Solidarität.

Wichtigster Punkt Kleingruppe 7

- Die Grenzkontrollen und harten Einreisebestimmungen waren belastend und erzeugten ein Gefühl der Unfreiheit.





„Man müsste bereits im Vorfeld schon über die Grenzen hinweg denken, damit im Krisenfall die Möglichkeiten bereits bestehen.“

„Die Grenzregion sollte einen besonderen, einen offiziellen Status bekommen.“

„Es muss eine gemeinsame Politik für die Dreiländerregion geben.“

„Es braucht eine Vereinheitlichung der Regeln und Maßnahmen sowie eine bessere Information.“

Zitate von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Bürgerdialogs

Kleingruppenarbeit im Detail

Erarbeitung konkreter Empfehlungen und Vorschläge für die Zukunft der Grenzregion

Kleingruppe 1

Moderation: Carmen Rüschi

- Für beeinträchtigte Menschen z.B. in Altersheimen und Wohnheimen sollte es einen besseren Austausch, mehr Personal und eine Verstärkung der digitalen Möglichkeiten (z.B. Videochat) geben.
- Das Einkaufen im Nachbarland sollte auch in Zeiten der Krise möglich sein.
- Hygienemaßnahmen, wie Desinfektionsmittel bei den Eingängen der Läden, sollten auch weiterhin und auch wenn die Pandemie vorbei ist, zur Verfügung gestellt werden.
- Die Zusammenarbeit der Krankenhäuser sollte ausgebaut und institutionalisiert werden. Es sollte eine stärkere Kooperation und Vernetzung im Gesundheitsbereich über die Grenzen hinweg geben. Nur so kann ein Austausch von Personal oder von Patientinnen und Patienten schneller möglich gemacht werden, falls die Kapazitäten in einem Land an die Grenzen stoßen (Ressourcenoptimierung).
- Man müsste bereits im Vorfeld schon über die Grenzen hinweg denken, damit im Krisenfall die Möglichkeiten bereits bestehen.
- Die Situation von alleinerziehenden Personen sollte gestärkt werden – vor, während und auch nach der Pandemie.
- Die Maßnahmen sollten über die Grenzen abgestimmt werden, bspw. das überall in den Läden Maskenpflicht herrscht oder auch in der Öffentlichkeit in allen drei Teilregionen.
- Kleinere und ggfls. schwächere Betriebe sollten unterstützt werden.
- Die digitale Veränderung sollte weiter vorangetrieben werden.
- Da die Kultur die Gesellschaft eines Landes beeinflusst und prägt, darf die Unterstützung für Kulturschaffende nicht vergessen werden.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 1

- Die Förderung und Intensivierung der Vernetzung und Kooperation im Gesundheitswesen und v.a. von Krankenhäusern über die Grenzen soll im Fokus stehen.
- Dies soll bereits im Vorfeld geschehen, damit auf die entsprechende Situation eingegangen werden kann und die Länder sich gegenseitig helfen können.
- Für Betagte und Personen mit Einschränkungen ist der fehlende soziale Kontakt ein großes Problem. Es sollte sichergestellt werden, dass für diese Menschen gesorgt wird, bspw. durch einen Freiwilligenpool, aber auch durch einen trinationalen Pool mit Pflegepersonen. Es wäre auch denkbar, Hilfe für alleinerziehende Elternteile in diesem Pool zu integrieren.
- Das Einkaufen über die Grenzen ist wichtig, weil das Leben in der Schweiz teuer ist. Deswegen dürfen die Grenzen nicht mehr geschlossen werden.

Kleingruppe 2

Moderation: Dr. Manuel Frießecke

- Einheitliche Regelungen für die drei Länder notwendig. Die drei Teilregionen müssen gemeinsam entscheiden.
- Schaffung eines Ausschusses mit Vertreterinnen und Vertretern der drei Regionen erforderlich, um Maßnahmen abzustimmen.
- Zusammenarbeit über die Grenzen muss gestärkt werden.
- Die trinationale Grenzregion braucht eigene spezifische Regelungen, welche die Grenzlage berücksichtigen.
- Es bräuchte ein trinationales Informationsportal: Wo gelten welche Regelungen? Und wo erhalte ich verlässliche Angaben? Fehlende Information führt zu Unsicherheit und Ängsten.
- Die ständigen Veränderungen der Sachlage und der behördlichen Maßnahmen bedingen eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Es muss klar sein, was wie lange gilt.
- Entscheidungen für die Dreiländerregion müssen dezentral gefasst werden und nicht in den drei Hauptstädten. Auch europäische Lösungen wären eine Option.
- Der Eurodistrict könnte sich als Modellregion für gute grenzüberschreitende Lösungen entwickeln.
- Die Netzanbieter in den drei Ländern müssten verpflichtet werden, Push-Nachrichten an die Bevölkerung zu senden zu den behördlichen Maßnahmen. So wäre zum Beispiel klar ersichtlich, wo eine Maskenpflicht gilt.
- Das Contact Tracing muss kompatibel gestaltet werden. Die drei Apps der drei Länder müssen aufeinander abgestimmt werden.
- Quarantäne-Regelungen sind zu vereinheitlichen und abzustimmen.
- Die Bevölkerung muss miteinbezogen werden bei der Vorbereitung und Umsetzung von Pandemie-Maßnahmen. Diese müssten besser erklärt und begründet werden.
- Die politische Bildung in den Schulen wäre zu verstärken zur Dreiländerregion und Corona. Erfahrungen müssten geteilt und vermittelt werden.



Wichtigste Punkte Kleingruppe 2

- Gewünscht wird ein trinationaler Ausschuss, welcher gemeinsame Regeln abstimmt und verabschiedet.
- Die Öffentlichkeitsarbeit muss verstärkt werden und Maßnahmen besser grenzüberschreitend kommuniziert werden.
- Die Bevölkerung muss in die Corona-Prozesse miteinbezogen werden.

Kleingruppe 3

Moderation: Dr. Frédéric Duvinage

- Es braucht eine Verbesserung der Informationsübermittlung. Informationen sollten der Bevölkerung besser zugänglich gemacht werden.
- Die Informationen sollten für die Öffentlichkeit verständlich sein.
- Die Regeln sollten innerhalb der drei Länder harmonisiert und besser koordiniert werden.
- Das Tragen von Masken sollte in allen drei Ländern Pflicht sein.
- Die Abstands- und Hygieneregeln sollten einheitlich eingehalten werden.
- Produkte, wie Desinfektionsmittel und Masken sollten finanziell jedem zugänglich gemacht werden.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 3

- Die Informationsverbreitung soll verbessert werden, es braucht verständliche, koordinierte und vertrauensvolle Informationen.
- Es braucht eine Vereinheitlichung von Maßnahmen und Regeln und eine gleiche Handhabung der Pandemiesituation in allen drei Ländern.



Kleingruppe 4

Moderation: Pia Gerzmann

- Es braucht eine Vereinheitlichung / Harmonisierung der Verhaltensregeln. Unterschiedliche Regeln sind verwirrend und unglaubwürdig.
- Die Listen von Risikogebieten der drei Länder sollten angeglichen sein. Diese Listen haben direkten Einfluss auf das Leben der Menschen, deren soziales und / oder berufliches Umfeld sich in mehreren Ländern befindet.
- Es braucht einen für die Grenzregion einheitlichen Kommunikationskanal (z.B. eine Internetseite), auf der alle Verhaltensregeln aufgeführt werden.
- Die Verwaltungen sollten sich besser vernetzen um besseren und koordinierteren Informationsaustausch zu gewährleisten (wichtig für Grenzgänger).
- Die Corona-Apps sollten vereinheitlicht werden.
- Es braucht eine Verstärkung der Möglichkeiten im Bereich grenzüberschreitender Beschäftigung und Ausbildung.
- Es ist wichtig, gerade in dieser Zeit den Austausch und die grenzüberschreitenden Verbindungen zu pflegen und das jeweils andere Land zu besuchen.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 4

- Die Verhaltensregeln und Maßnahmen sollen vereinheitlicht und harmonisiert werden.
- Die Informationsverbreitung und Vernetzung (auch von Verwaltungen) über die Grenzen hinweg müsste verbessert werden.



Kleingruppe 5

Moderation: Jenna Stein

- Es braucht mehr Tests und koordiniertere und klarere Regelungen müssen etabliert werden, wer getestet wird und wann es eine Antwort dazu gibt.
- Es braucht klare Regelungen für Grenzübertritte, damit die Situation regional einheitlich ist (wichtig für den Personen- und Warenverkehr).
- Es sollte mehr Kontrollen bei privaten Großveranstaltungen geben (damit die Grenzen offen bleiben können), da es an Selbstkontrolle fehlt.
- Es sollte generelle und bessere Erklärungen und Begründungen der Regularien geben. Pädagogisches Knowhow sollte genutzt werden.
- Die BürgerInnen sollen mehr beteiligt und in die Prozesse mit eingebunden werden.
- Den Menschen auf Demos sollte zugehört werden und man sollte auf deren Belange auch eingehen.
- Offene Grenzen sollen beibehalten werden, vor allem für Familien und Partner, aber auch für den Warenverkehr.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 5

- Besonders wichtig für den Personen- und Warenverkehr ist, dass die Grenzen offen bleiben.
- Es braucht klare, einheitliche Regelungen in den drei Ländern.
- Es braucht mehr Verständlichkeit bei Erklärungen und Begründungen.





Kleingruppe 6

Moderation: Timo Peters

- Die Grenzen sollten offen bleiben.
- Bei erneuter Schließung der Grenzen sollte es bessere Regelungen geben: Wenn triftige Gründe greifen, sollte man die Grenze überqueren dürfen.
- Die lokale Ebene ist die Ebene der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Diese muss man stärken.
- Die Wirtschaftsregion soll weiterentwickelt werden (digitale Region).
- Studium und Wissenschaft müssen digitale Möglichkeiten nutzen.
- Neue Sichtweise und Wahrnehmung der Dreiländerregion (regionales Einkaufen von lokal hergestellten Gütern; kulturelles Angebot in der eigenen Stadt nutzen).
- An die Selbstverantwortung der Menschen in der Pandemiezeit appellieren, auch wenn die Maskenpflicht „nervt“.
- Es braucht eine Abstimmung innerhalb der Region: ähnliche Handhabung der Pandemie, gleiche Messungen und Warnstufen.
- Eine präventive Zusammenarbeit ist notwendig: das Virus kennt keine Grenzen.
- Der Austausch von medizinischen Produkten und Personal in der Region soll ermöglicht werden.
- Neue Arbeitsformen sollten genutzt werden (weniger Verkehr und weniger Büroräume, mehr Zeit für sich selbst).

Wichtigste Punkte Kleingruppe 6

- Es braucht grenzüberschreitende Abstimmungen und eine einheitliche Handhabung der Pandemie.

- Es braucht mehr Kooperation und Vernetzung im Gesundheitsbereich.
- Es braucht offene Grenzen und bei erneuten Schließungen braucht es koordiniertere und klarere Regeln wer die Grenze überqueren darf.

Kleingruppe 7

Moderation: Dr. Cornelia Eberle

- Ein Schock durch erneute Grenzkontrollen sollte unbedingt künftig vermieden werden.
- Es sollte anerkannt werden, dass die Grenzregion eine eigene kulturelle Identität hat, die durch Offenheit, auch Offenheit der Grenzen, geprägt ist.
- Die Grenzen sollten in einem Umkreis von 100 km offen bleiben.
- Die Grenzregion soll einen besonderen, einen offiziellen Status bekommen, damit künftig offene Grenzen gewährleistet sind.
- Sachliche Informationen sind wichtig, da in den Medien viel Panik verbreitet wird.
- Es braucht mehr Informationen auch auf Social Media.
- Aus der Krise heraus muss neue Energie gewonnen werden. Die trinationale Zusammenarbeit sollte gestärkt werden, es muss eine gemeinsame Politik für die Dreiländerregion geben.
- Dialog und Wahrnehmung steigern.

Wichtigste Punkte Kleingruppe 7

- Die Grenzregion hat eine eigene kulturelle Identität, die durch offene Grenzen geprägt ist.
- Es braucht einen offiziellen Status für die Region.
- Es braucht sachliche Informationen (auch digital).



Evaluation des digitalen Bürgerdialogs

Gut 60 zufällig ausgewählte Bürger*innen aus Frankreich, der Schweiz und Deutschland nahmen an dem digitalen Bürgerdialog in der Grenzregion teil. An sieben digitalen Tischen wurde mit der Unterstützung durch Tischmoderator*innen und Simultandolmetscher*innen über die Situation und den Zusammenhalt in der Grenzregion diskutiert.

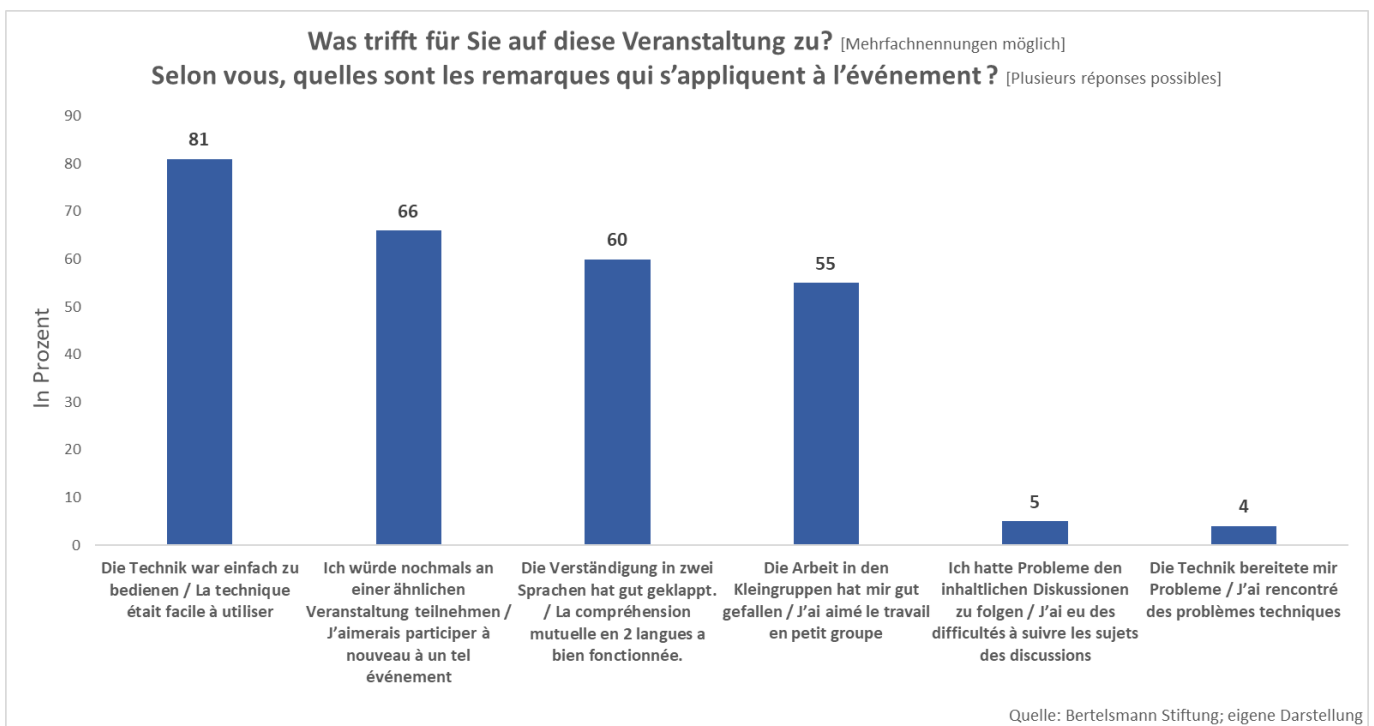
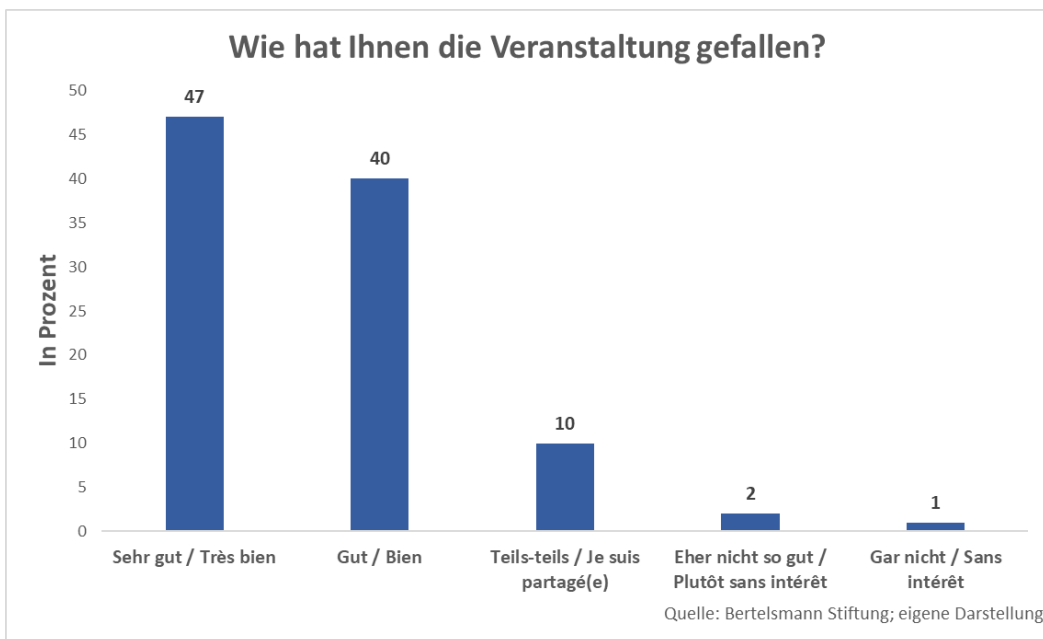
Zum Abschluss der Veranstaltung wurden die Teilnehmer*innen per integriertem Umfragetool über Zoom zu ihrer Einschätzung der Veranstaltung gefragt. Zudem

hatten Sie die Möglichkeit, die Chat Funktion des Videotools für ein offenes Feedback in der jeweiligen Muttersprache zu nutzen.

Zitate der Teilnehmer*innen

„Ich bin froh und stolz, dass ich an dieser Veranstaltung teilnehmen konnte.“

„Das war eine interessante Veranstaltung mit interessanten Teilnehmer*innen.“





Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM

IMPRESSUM

Dokumentation Digitaler Bürgerdialog
Trinationaler Eurodistrict Basel
Oktober 2020
Redaktion: Staatsministerium Baden-Württemberg
Referat 45 Stabsstelle der Staatsrätin für
Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung
Gestaltung: Nathalie Morath

Fotos zur Verfügung gestellt von:
Titelseite Markus Bühler-Rasom / Regio Basiliensis | S. 2 Pusteflower9024
(www.istockphoto.com) | S. 3 oben Julien Kauffmann / ETB/TEB | S. 3
unten rechts Besim Mazhiqi / Bertelsmann Stiftung | S. 4 oben links
Julien Kauffmann / ETB/TEB | S. 4 Portrait Christoph Reichmann | S. 4
unten rechts Besim Mazhiqi / Bertelsmann Stiftung | S. 5 beide Fotos
Besim Mazhiqi / Bertelsmann Stiftung | S. 6 oben rechts Comet Photo-
shopping GmbH / Dieter Enz | S. 6 Portraits TEB/ETB | S. 6 unten Julien
Kauffmann / ETB/TEB | S. 7 oben Besim Mazhiqi / Bertelsmann Stiftung
| S. 8 Portrait Staatsministerium Baden-Württemberg | S. 9 beide Fotos
Besim Mazhiqi / Bertelsmann Stiftung | S. 10 Markus Bühler-Rasom /
Regio Basiliensis | S. 11 alle Fotos Besim Mazhiqi / Bertelsmann Stiftung
| S. 12 Besim Mazhiqi / Bertelsmann Stiftung | S. 13 oben Julien
Kauffmann / ETB/TEB | S. 13 beide Fotos unten Besim Mazhiqi /
Bertelsmann Stiftung | S. 14 Nathalie Morath | S. 15 Besim Mazhiqi /
Bertelsmann Stiftung | S. 16 beide Fotos Besim Mazhiqi / Bertelsmann
Stiftung | S. 17 Nathalie Morath